



LESEAKADEMIE 2013

**Es war und es war nicht -
Märchen aus aller Welt**

Referentin:
Sabine Mähne

bvo

bm:uk

Publiziert im Auftrag und aus Fördermitteln des

bm:uk

© 2013 Büchereiverband Österreichs
Museumstraße 3/B/12, 1070 Wien

Es war und es war nicht – Märchen aus aller Welt

Arme und Reiche, Kluge und Dumme, Schöne und Hässliche sind in Märchen aus aller Welt vertreten. Wie verändern sich Aschenputtel, Stiefelkater oder Schneewittchen auf der Wanderung durch die Welt? Anhand ausgewählter Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm und deren Varianten oder Vorgänger aus Persien, der Türkei oder Russland stellt das Seminar Ideen zur kreativen Vermittlung von Märchen vor. Sabine Mähne vom Berliner Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur LesArt vergleicht interkulturelle Motive und nutzt Bilder und Bücher, Gebackenes und Gegenständliches sowie Stimme und Sprache(n), um Veranstaltungen für die Bibliothek zu diskutieren.

Die Bücher

Alexander N. Afanasjew: *Tauschen*, in: Russische Volksmärchen, Gesamtausgabe in zwei Bänden, München 1985, Deutscher Taschenbuch Verlag

Alexander N. Afanasjew: *Der Tausch*, in: Märchen aus aller Welt, Weinheim 2010, Verlag Beltz Gelberg (Hamburg 1964, Heinrich Ellermann Verlag)

Pertev Naili Boratav (Hrsg.): *Fräulein Nardaniye*, in: Türkische Volksmärchen, Berlin 1989, Akademie Verlag

Franz Fühmann: *Lob des Ungehorsams*, in: Gedichte und Nachdichtungen, Band 2 Gesamtausgabe, Rostock 1993, Hinstorff Verlag

Brüder Grimm: *Kinder- und Hausmärchen*, vergrößerter Nachdruck der zweibändigen Erstausgabe von 1812 und 1815 nach dem Handexemplar des Brüder Grimm-Museum Kassel mit sämtlichen handschriftlichen Korrekturen und Nachträgen der Brüder Grimm sowie einem Ergänzungsheft: von Heinz Rölleke, Göttingen 1996, Vandenhoeck & Ruprecht

Einzelausgaben:

Ulrike Haseloff (Ill.): *Aschenputtel*, Zürich 2011, NordSüd Verlag

Susanne Jansen (Ill.): *Rotkäppchen*, München 2001, Carl Hanser Verlag

Benjamin Lacombe (Ill.) *Schneewittchen*, Berlin 2011, Jacoby & Stuart

Markus Lefrancois (Ill.) *Dornröschen*, Stuttgart 2010, Philipp Reclam jun. GmbH & Co.

Michèle Lemieux (Ill.) *Hans im Glück*, Ravensburg 1985, Otto Maier Verlag

Sybille Schenker (Ill.) *Hänsel und Gretel*, Bargteheide 2011. Michael Neugebauer Edition

Binette Schröder (Ill.) *Der Froschkönig*, Zürich 1989, NordSüd Verlag

Robert Klanten/ Hendrik Heilig: *Die illustrierten Märchen der Brüder Grimm*, Berlin und London 2003, Die Gestalten Verlag

Heinz Rölleke: *Es war einmal...* Die wahren Märchen der Brüder Grimm und wer sie ihnen erzählte, Frankfurt am Main 2011, Eichborn Verlag

Eva, Gisela und Helga Wachinger: *Der Brunnen am Ende der Welt*, in: English Fairy Tales - Englische Märchen, München 1998, Deutscher Taschenbuch Verlag

Heinz Wegehaupt: *Mein Voeglein mit dem Ringlein rot*, Berlin 1985, Der Kinderbuchverlag

Das Seminar

I. Widersprüche und Märchen (der Brüder Grimm)

Lob des Ungehorsams

Sie waren sieben Geißlein
und durften überall reinschaun,
nur nicht in den Uhrenkasten,
das könnte die Uhr verderben,
hatte die Mutter gesagt.

Es waren sechs artige Geißlein,
die wollten überall reinschaun,
nur nicht in den Uhrenkasten,
das könnte die Uhr verderben,
hatte die Mutter gesagt.

Es war ein unfolgsames Geißlein,
das wollte überall reinschaun,
auch in den Uhrenkasten,
da hat es die Uhr verdorben,
wie es die Mutter gesagt.

Dann kam der böse Wolf.

Es waren sechs artige Geißlein,
die versteckten sich, als der Wolf kam,
unterm Tisch, unterm Bett, unterm Sessel,
und keines im Uhrenkasten,
sie alle fraß der Wolf.

Da war Mutter Geiß aber froh.

Es war ein unartiges Geißlein,
das sprang in den Uhrenkasten,
es wußte, dass er hohl war,
dort hat's der Wolf nicht gefunden,
so ist es am Leben geblieben.

(Franz Fühmann)

Im **Gespräch über das Gedicht** diskutiert das Seminar Sinn und Zweck und Merkmale von Märchen seit (mindestens) 200 Jahren:

- menschliche Archetypen moralische Kategorien vermitteln: mutig und ängstlich, schön und hässlich, freigiebig und geizig, gutmütig und neidisch, herrschsüchtig und gerecht.
- Wandel von der Unterhaltung bei der Handarbeit und in Wirtshäusern zu belehrenden Geschichten
- Zauberwesen bevölkern die Geschichten, Wunder geschehen, meist gewinnt der positive Held, Eingangs- und Ausgangsformeln (eingepägte Anfangs- und Schlussformeln), Illustrationen (seit 1819 durch Ludwig Emil Grimm: * 14. März 1790 in Hanau; † 4. April 1863 in Kassel)
- Verweis auf Editions-geschichte der KHM. Dieses Buch ist das meistübersetzte deutsche Buch (in über 160 Sprachen). Dabei war es nicht sofort eine Erfolgsgeschichte, sondern erst mit den illustrierten Ausgaben ab 1825 verbreiteten sich die KHM immer stärker und wurden zu einem Hausbuch. Emil Ludwig Grimm, ein Bruder von Jacob und Wilhelm, stattete diese Ausgabe mit 7 Kupferstichen aus. Zu Lebzeiten der Grimms entstanden 7 große und 10 kleine Ausgaben, die letzte 1857. Von Ausgabe zu Ausgabe veränderte Wilhelm die Zusammenstellung. Vor allem feilte er stilistisch an den Texten, so dass ein eigener Märchentext entstand, an dem bis heute die Grimmschen Märchen zu erkennen sind: maßgebliche Ursache des Weltruhms.
- Verweis auf die zahlreichen bürgerlichen und adeligen Überbringer der Märchen und die irri-ge „Mär“ vom Sammeln durch die Grimms unter den einfachen Leuten.

II. Märchen und ihre Vermittlung heute: Wirklichkeit, Bilderwelt und Texte

In der literarisch-ästhetischen Bildung sind Märchen von unschätzbarem Wert, weil über die Klärung der Eigenschaften eindimensional beschriebener Figuren später komplexere Charaktere erfasst werden können. Darüber hinaus bildet sich über Verhaltensmuster von Figuren ein Wertesystem im Sinne der humanisierenden Wirkung von Kunst. Christa Wolf beschreibt in ihrem Essay „Lesen und Schreiben“ (1979) diese Wirkung, indem sie versucht, alle frühen literarischen Erfahrungen aus ihrem Gedächtnis zu löschen: „Beginne ich in mir abzutöten, das makellose, unschuldig leidende Schneewittchen und die böse Stiefmutter, die am Ende in den glühenden Pantoffeln tanzt, so vernichte ich ein Ur-Muster, die lebenswichtige Überzeugung vom unvermeidlichen Sieg des Guten über das Böse...Meine Moral ist nicht entwickelt, ich leide an geistiger Auszehrung, meine Phantasie ist verkümmert. Vergleichen, urteilen fällt mir schwer. Schön und hässlich, gut und böse sind schwankende, unsichere Begriffe... Eine Welt, die nicht zur rechten Zeit verzaubert und dunkel war, wird, wenn das Wissen wächst, nicht klar, sondern dürr. Fad und unfruchtbar sind die Wunder, die man seziert, ehe man an sie glauben durfte.“

Eine Taube flog vorüber

Eine Taube flog vorüber
schwebt hernieder,
schwingt sich über unser Dach,
lässt sich nieder
Auf dem Bache fährt sie fort
bis an einen Märchenort.

Eine Feder schwebt hernieder
hebt sich wieder,
segelt über unsern Garten,
auf dem Bach.
als ein taubengraues Schiff

(Josef Guggenmos)

Das Gedicht knüpft an Wirklichkeitserfahrungen an und nimmt (nicht nur) Kinder dorthin mit, wo ästhetische Angebote auf sie warten. Struktur, Wortwahl und Rhythmus des lyrischen Textes verzögern alltägliche Wahrnehmungen: schweben, heben, schwingen und segeln. Für eine Kindergruppe wird die „stille“ Atmosphäre möglich, die sonst nur individuell erlebt wird. Sinnlich, räumlich und anschaulich versetzt das Gedicht in eine Welt der Vorstellungen Wünsche.

Märchenorte und ihre Bedeutung

1. Das Hören von Wald-, Brunnen- und Schlossgeräuschen stimmt auf Orte ein, schafft eine Atmosphäre von Erkennen, Erinnern und leichtem Schaudern.
2. Drei (Miniatur-)Gegenstände: Eimer, Reisigbündel und Krone werden erfüllt und beschrieben, ohne zunächst deren Bezeichnung zu nennen.
3. Das Verlesen von kurzen Märchentexten führt ebenfalls zu drei Märchenorten.

Im Zusammenspiel der drei Schritte sichert sich die Erkenntnis: Wald, Brunnen, Schloss sind gemeint.

Gegenstände, Bilder und Textzitate als Spuren zu Märchen

Zehn weitere **Gegenstände** führen zu sieben Märchen: **Wald**: Korb zu **Rotkäppchen**, Spiegel zu **Schneewittchen**, Backerbsen zu **Hänsel und Gretel** - **Schloss**: Rosen zu **Dornröschen**, Goldschuh zu **Aschenputtel** - **Brunnen**: Ferrero-Goldkugel zu **Froschkönig**, Schere zu **Hans im Glück** –

Die Gegenstände Sieb, Schlagstock und Granatapfel bleiben übrig – Worin unterscheiden diese sich von den anderen? (Miniaturen und reale Größe)

Ungeklärtes und Unbeachtetes erhöhen die Neugier der Kinder. Irritationen und Widersprüche wirken produktiv für den Denkprozess über Entstehung und Bedeutung der Märchen, deren Symbolgehalt und Wirkungsweise. (z. B. könnte die Schere auch zu Rotkäppchen, Der Wolf und die sieben Geißlein, Das tapfere Schneiderlein o. a. gehören.)

Bilder auf zwei ästhetischen Ebenen (Tierfotos und Illustrationen) liegen bereit.

- a. Tierfotos sind Anstoß für neue Überlegungen: Welche Art von Tieren sind zu sehen? Wo leben diese? Sind sie mit besonderen (Märchen-)Eigenschaften ausgestattet? Welches gehört zu welchem Märchen? Die erneute (teils verunsichernde) Zuordnung wird immer wieder hinterfragt, bleibt ungewiss. Jüngere Kinder gehen durch dieses Material über eine emotionale Brücke zu den Märchen-Texten. Sie sind Tierkindern zugewandt, lernen neue Tiere kennen und können in Ruhe die Fotos betrachten, um später zu erfahren, zu welchem Märchen sie gehören.
- b. **Illustrationen** aus sieben Märchen (je Märchen sind es vier) werden ausgegeben und jeder entscheidet und begründet, zu welchem Märchen welches Bild gehört. 28 märchenhafte Bilder, welche Künstler aus 200 Jahren zu Märchentexten imaginierten und in den verschiedensten Techniken ausführten, sind zu sehen. Die kleine Auswahl führt zu einer (historisch)-ästhetischen Draufsicht, einer vergleichenden Zusammenschau durch Zeiten, Stile, Interpretationen. Die drei literarischen Orte **Wald**, **Brunnen** und **Schloss** sind darin immer wieder auf sehr verschiedene magische oder reale Weise zu entdecken.

Gestaltete **Textzitate** (Rückseite entspricht den drei Märchenorten) liegen in einer Schatzkiste (der besonderen Art). Wieder leitet ein Gedicht über.

Die Schatzkiste

Es liegt ein Schatz vergraben.
Den Schatz, den wollen wir haben.

In Ungarn oder bei Hilversum?
Wir graben Europa um und um.

Was? Aus dem Loche will er nicht?
Horuck! Die Kiste muss ans Licht!

Drei Schlösser mit einem Schlüsselloch.
Jetzt fehlen nur die Schlüssel noch.

Der dritte liegt im tiefsten Meer.
Die drei Schlüssel müssen her.

Den Schlössern, den rostigen hilft kein Geschrei.
Die Schlüssel drehen sich, eins, zwei, drei!

Den Schatz, den suchen wir überall.
Wo liegt er? Vielleicht im Zillertal?

Wir graben bei Hamburg, wir graben bei Wien.
Wenn wir ihn finden, dann haben wir ihn!

Die Kiste ist aus Blei.
Schlösser hat sie: drei.

Der erste liegt in Mexiko.
Der zweite Schlüssel irgendwo.

Wenn wir sie haben, dann, ja dann,
kann jeder zeigen, was er kann.

Wir aber heben den Deckel so!
Und schauen in die Kiste. –Oooh!

Weitere kurze Texte werden Bildern und Gegenständen zugeordnet. Neue Irritationen, aber auch Klärungen entstehen. (Entscheidet sich die Zuordnung der Schere?) Die Texte berücksichtigen Bekanntes (Sprüche und Rätsel) und Unbekanntes (Erstausgabe 1812) je nach Alter und Erfahrung.

III. Grimmsche Märchenmotive bei unseren geografischen Nachbarn

Granatapfel – Schlagstock – Sieb

Drei Gruppen widmen sich jeweils einem „fremden“ Märchen: **Fräulein Nardaniye** (türkisch), **Tauschen** (russisch) und **Der Brunnen am Ende der Welt** (schottisch)

Aufgabe Fräulein Nardaniye:

Lesen Sie die Textauszüge genau. Was fällt Ihnen am Text auf? Entscheiden Sie, ob eine Überarbeitung ausreicht oder eine Neufassung notwendig ist. Warum? Demonstrieren Sie Ihre Entscheidung an drei Beispielen. Welchem Grimmschen Märchen entspricht dieses Märchen? Welche Bedeutung haben die Zahlen in beiden Märchen?

Aufgabe Tauschen:

Lesen Sie die Textauszüge (Anfang und Ende). Welchem Grimmschen Märchen entspricht das Motiv? Worin unterscheiden sich beide Märchen? Klären Sie die anderen Teilnehmer durch stummes, gestisches Erzählen und/oder mit Hilfe einer Geräuschkulisse auf.

Aufgabe Der Brunnen am Ende der Welt:

Lesen Sie das ganze Märchen. Welche Motive aus anderen Märchen fallen Ihnen auf. Notieren Sie bitte alle.

Nach und während der Präsentation wird die Wanderung und Entstehung der KHM nochmals aufgegriffen und in den Anmerkungen der Grimms nachgelesen (für die drei Beispiele)

Abschließend wird gemeinsam „Der goldene Schlüssel“ erzählt, denn der steht seit dem zweiten Teil der Erstauflage (1815) am Ende der Grimmschen Sammlung.

Dieses Märchen bietet jedem Erzähl-Neuling eine Schlüssel-Erfahrung. Der klare, dichte Handlungsablauf ist leicht zu überblicken. Markierte Schlüsselwörter erleichtern das Lernen. Schon nach den ersten frei erzählten Sätzen vermittelt sich eine oft beschriebene Erfahrung: der Erzähler fühlt sich durch den auswendig gelernten Grimm-Text gleichsam getragen. Überdies lassen sich daran einige mit Literatur verbundene Türen öffnen, vor und nach dem Erzählen.